

Zwei rütteln an der Pforte

Wissen In drei Wochen ist Landratswahl: Andreas Hundhausen und Dr. Peter Enders wollen ins Haus

FDP-Kreisverband richtete eine muntere Podiumsdiskussion aus.

Von Andreas Goebel

goeb ■ Liberale seien bekanntlich gegen Überregulierung, schmunzelte am Donnerstagabend im ehemaligen Büroturm des Wissener Walzwerks der Moderator des Abends, Christof Lautwein. Er begrüßte nicht nur die recht zahlreich vertretenen Anhänger aller politischen Parteien im Kreistag unter den Gästen, sondern von allem die beiden Landratskandidaten für die Nachfolge von Michael Lieber.

Andreas Hundhausen (SPD) und Dr. Peter Enders (CDU) haben sich schon mehrmals auf Podien gesehen. Diesmal wollte ihnen der FDP-Kreisvorsitzende auf den Zahn fühlen. „Und weil wir gegen Überregulierung sind, haben wir auch kein Zeitlimit“, setzte er süffisant hinzu. „Sie wissen aber auch: In der Kürze liegt die Würze. Für Sie ist das ja eine Art Bewerbungsgespräch hier.“



EIN „BEWERBUNGSGESPRÄCH“ NANNT MODERATOR CHRISTOF LAUTWEIN DIE PODIUMSDISKUSSION AM DONNERSTAG MIT DEN BEIDEN LANDRATS-KANDIDATEN ANDREAS HUNDHAUSEN (L.) UND DR. PETER ENDERS. BEIDE STREBEN AM 26. MAI DIE MEHRHEIT AN. FOTOS: GOEB

Und so folgte ein gut zweistündiger Fragen-Marathon, unterteilt in vier Blöcke. Vom Allgemeinen ging es zum Speziellen, um schließlich tatsächlich bei den „Visionen“ anzukommen, bei erlebten „Schlappen“ und bei kleinen Siegen. Und dank dieser Mischung wurde es niemandem langweilig.

Die Kandidaten wirkten jedenfalls gut präpariert und auch die bemängelte „Schmusephase“, die man ihnen zeitweise bescheinigen musste, scheint vorbei. Zumindest Hundhausen schoss vier oder fünf spitze Pfeile auf den „Schwarzen“ ab, und der re-tournierte ein- oder zweimal auf seinen roten Mitbewerber. Allerdings blieben die Bewerber um den ranghohen Posten des Wahlbeamten (400 Mitarbeiter) ganz „gentlemanlike“.

Um es vorwegzunehmen: Man könnte sie sich beide ganz gut im Altenkirchener Kreisständehaus vorstellen. Schiffbruch würde man wohl mit keinem als Kapitän erleiden. Beide haben reichlich politische Erfahrung, auch wenn Hundhausen jünger ist – beide sind gut vernetzt und besitzen Überblick. Ihr Führungsstil im Fall der Fälle, nach dem Lautwein sich erkundigte, ist ähnlich. Beide würden ihre Leute „mitnehmen“ wollen, setzen eher auf Motivation denn auf „Bestandpunktung“. Enders, der vor der berufspolitischen Phase 20 Jahre Soldat gewesen ist (als Arzt) berichtete, dass er auf Führungsseminaren folgendes gelernt habe: „Autoritär kann nur die Notlösung sein.“

Lautwein hakte nach: Ob in der Kreisverwaltung denn alles in Ordnung sei, wollte er wissen, ob sie mit dem Begriff „schlanke Verwaltung“ etwas anzufangen wüssten. Erstaunlicherweise mäkelten beide am Bauamt herum. Das richte sich nicht gegen die Mitarbeiter, fügte Hundhausen an, aber es könne nicht sein, dass man sechs Monate auf eine Baugenehmigung für eine Kita warten müsse. Viel zu viel Post nehme den geduldigen Papierweg anstatt den schnelleren digitalen.

„Ja, die Leute sind am meisten dann frustriert, wenn sie lange warten müssen“, fand auch Enders. „Verwaltung muss Dienstleister sein.“ Auch Moderator Lautwein schilderte einen Fall, bei dem ein befreundeter Unternehmer beim Warten auf die Baugenehmigung für seine Halle „alt und grau“ geworden sei.

Hundhausen ätzte dann in Richtung Enders, dass die CDU die hausinterne Digitalisierung ja hätte voranbringen können. Enders entgegnete, dass die CDU zwar stärkste Fraktion im Kreistag sei, aber nicht Mehrheitsfraktion. Fast alle Beschlüsse der letzten Jahre seien einstimmig gefasst worden.

Und zum Thema Papier: Noch immer hätten die Kreistagsmitglieder keine Tablets, wurde kritisiert. Das in vielen Rathäusern verbreitete Portal „Allris“ sei dort ein Fremdwort, meinte Enders, worauf Hundhausen sagte, dass die Mittelbehörde ADD festgestellt habe, dass Papier kostengünstiger sei. Das würden beide Kandidaten sofort ändern.

Hundhausen betonte mehrfach, ein „Weiter so!“ dürfe es nicht geben. Der Kreis müsse nach seiner Vorstellung moderner werden und selbstbewusster auftreten.

Enders, nach seiner „Vision“ befragt, ging mehr ins Philosophische. „Jede Zeit hat ihre Herausforderungen“, flocht er ein. Und während er für sich in Anspruch nahm, „Führungsaufgaben auch unter Zeitdruck“ bewältigen zu können, reklamierte Hundhausen für sich einen „unverbrauchten Blick“ auf die Dinge.

Lautwein wollte das konkreter. Er fragte nach der jeweiligen Einstellung zur Kommunalreform: Einer Kreisfusion AK und Neuwied erteilten beide eine Absage. Enders zog das Beispiel Rhein-Sieg-Kreis heran. „Viel zu groß als Einheit, 500 000 Einwohner, so groß wie Island.“

Interessant: Enders machte keinen Hehl aus seiner Einstellung, dass winzige Ortsgemeinden fusionieren könnten oder sollten, denn man finde oft weder Bürgermeister-Kandidaten noch Ratsmitglieder. „Eulenberg, das werden viele nicht kennen, hat 50 Einwohner. Da finden die Ratsversammlungen im Wohnzimmer des Bürgermeisters statt.“ Das Land könne Gemeinden unter 300 Einwohner sogar per Verordnung verschmelzen. „Aber wenn Sie das über die Köpfe der Leute hinweg fordern, das ist kommunalpolitischer Suizid. Man muss die Menschen – wie so oft – mitnehmen.“

Kleinere Scharmützel lieferten sich die Kandidaten beim Thema Kreisstraßen-Unterhaltung und -Förderung und bei der Bildungspolitik (des Landes). Lautwein sparte das Thema Ärzteversorgung und Pflege (fast) ganz aus, weil das schon sattsam diskutiert worden sei.

„Würden Sie die RWE-Aktien des Kreises verkaufen?“, erkundigte sich Lautwein bei dem 59-jährigen gelernten Anästhesisten und bei dem 33-jährigen Pädagogen. Die schüttelten den Kopf. Enders rechnete vor, dass die Dividende dem Kreis über die Jahre 75 Mill. Euro in die Kasse gespült habe. Hundhausen kalkulierte, dass eine Aktie mal 100 Euro wert gewesen sei. „Und heute nur noch 20 Euro wert ist.“ Aber selbst wenn man verkaufe: „Wir müssten das gesamte Geld in die Schuldentilgung fließen lassen.“

Nach den größten politischen Erfolgen gefragt, nahm Enders vorweg, dass er in 20 Jahren Opposition im Landtag viel für den Papierkorb gearbeitet habe. Aber: Die Einführung von Wiederbelebungskursen in Schulen gehe auf ihn zurück und die Verbesserung der Lage der von Scheinselbstständigkeit bedrohten Honorar-Notärzte. „Außerdem habe ich viermal meinen Wahlkreis gewonnen, und zwar deutlich.“

Hundhausen sah die Zusammenlegung der Bauhöfe in Kirchen als „Coup mit Luft nach oben“ an. Das Beispiel sollte Schule machen. Außerdem bescheinige man ihm die Fähigkeit zum Konsens, zur Beschaffung von Mehrheiten über Parteigrenzen hinweg. „Ich finde es wichtig, dass man miteinander spricht. Das muss klappen.“

Und die jeweils größte Schmach, die man durchleiden musste? Peter Enders nannte spontan das Landtags-Wahlergebnis 2016. Hundhausen kritisierte allgemein die Verrohung der Sprache. „Wir müssen uns teils üble Beschimpfungen anhören, und das geht gegen ehrenamtlich tätige Politiker“, bedauerte er. „Wir müssen da alle zusammenhalten.“

Lautwein bestätigte das. Die Facebook-Kommentare auch auf diese Veranstaltung im Vorfeld seien schlicht „unterirdisch“ gewesen.

Auf „Schlappe“ sind derzeit aber weder Andreas Hundhausen noch Peter Enders aus. Sie stehen in diesen Wochen beide am Zaun vorm Kreishaus Altenkirchen und rütteln an der Pforte. Am 26. Mai wollen beide da rein.
